

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Kotta, Lubolt, Meris, Gommio und Gadsch M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 8gepaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Reklamezeile 30 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Sonnt., ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2,— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 2,25 M. Anzeigen: Zeile 15 Pfg. zuzüglich 25% Teuerungszuschlag.

Nr. 148

Remberg, Dienstag, den 16. Dezember 1919.

21. Jahrg

Auf die städtische grüne Karte Nr. 40 (die letzte der alten Karte) werden

70 g Magarine

für 85 Pfg. abgegeben.
Remberg, den 15. Dezember 1919.
Der Magistrat.

Auf Karte

H. V. 7, blaue Karte und H. V. 4, gelbe Karte wird morgen bei sämtlichen Fleischern

100 g Kunstspeisefett

zum Preise von 1,16 Mark abgegeben.
Remberg, den 13. Dezember 1919.
Der Magistrat.

Falgverkauf

morgen, Dienstag, bei Herrn Fleischermeister Ernst Richter. Auf die Markenscheinnummern 955—962 und 1—76 werden je ein Stück für 34 Pfg. abgegeben. Aufweise sind im Rathaus, 2 Treppen, in Empfang zu nehmen.
Remberg, den 15. Dezember 1919.
Der Magistrat.

Morgen, Dienstag, in der Apotheke Verkauf von

Süßstoff.

Auf Karte H. v. 6, blaue Karte, und N. v. 3, gelbe Karte und Karte H. s. 4 und N. s. 1

für Selbstversorger

wird je ein Päckchen Süßstoff zum Preise von 50 Pfennigen abgegeben.
Remberg, den 15. Dezember 1919.
Der Magistrat.

Heute abend 7 1/2 Uhr

Freibankverkauf

Schweinefleisch in rohem Zustande Pfund 2,50 M., Fleischhelferlanger und diejenigen, welche kein letzten Verkauf Fleisch erhalten haben, werden nicht berücksichtigt.
Remberg, den 15. Dezember 1919.
Der Magistrat.

Viehhandel.

Zur Befähigung des Schleichhandels mit Vieh sind durch die Provinzialfischstelle in Magdeburg folgende Vorschriften erlassen worden.

1. Fleischer und Viehhändler haben den Verkäufer über jedes Stück **Schlachtvieh** eine Bescheinigung, den sogenannten **Schlachtchein**, anzustellen. Diese Bescheinigung ist vom Verkäufer mindestens ein Jahr lang anzuhalten.
2. Jedes Stück **Zucht- oder Nutzvieh**, das **verkauft** oder sonst zu **Zucht- oder Nutzzwecken** abgegeben wird, darf auf der bisherigen Stallung nur **verbracht** werden, wenn die schriftliche Genehmigung des Kreisamtschaffes in Wittenberg, die nur nach Vorlage der Kaufanfrage erteilt wird, vorliegt.
3. Die Genehmigung ist auch dann erforderlich, wenn ein Händler **Zucht- oder Nutzpohel** zum Zwecke des Handels erwerben will.
4. Die Genehmigung zur **Verbringung von Rindern** kann nur erteilt werden, wenn der Verkäufer seine **Ablieferungsfrist** erfüllt hat oder sich verpflichtet, trotz des Verkaufes sein **Schlachtvieh** abzuliefern.
5. Ein Verkauf an **unbekannte** Personen ist verboten.
6. Der Verkauf von **Schweinen** mit einem Lebendgewicht über 50 Pfund ist **untersagt**.
7. Die **Ausfuhr** von Vieh aus dem Kreis Wittenberg ist nur mit Genehmigung des Kreisamtschaffes zulässig.
8. **Unter** die vorstehende Anordnung fallen **Rinder, Kühe, Schafe, Schweine** (auch Ferkel) usw.
9. **Hauserschlagungen**, nicht nur von Schweinen, sondern auch von **Rindern, Kühen, Schafen** usw. dürfen nur mit Genehmigung des Kreisamtschaffes vorgenommen werden.

Zuüberbahrungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld bis zu 1,500 Mark bestraft.

Remberg, den 10. Dezember 1919.

Der Polizeiverwaltung.

Politische Tagesübersicht.

Unterstützung der Angehörigen von Kriegsgefangenen.

W.B. Berlin, 12. Dezember. Die Reichsregierung hat

An die deutschen Zeitungsleser!

Die Herstellung der Zeitungen hat sich während der letzten Monate in einem Maße verteuert, wie es nie voraus gesehen werden konnte. Weitere große Preissteigerungen der Rohmaterialien stehen, ebenso wie eine übermäßige Erhöhung der Teuerungszulagen bevor. Soll das Zeitungsgewerbe nicht zugrunde gehen und soll die Presse überhaupt noch ihren öffentlichen Pflichten nachkommen, so muß das gestörte Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen der Zeitungen neuerdings ausgeglichen werden. Nach eingehenden Beratungen sind die Vorstände der unterzeichneten Verlegervereinigungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine durchgreifende und allgemeine Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise nicht zu umgehen ist, wenn die veterenären Verfallsloskosten weitgehend teilweise ausgeglichen werden sollen.

Magdeburg u. Berlin, 11. Dezember 1919.

Der Vorstand

des Vereins Deutscher Zeitungsverleger

Der Vorstand

der Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger.

Nach wir müssen den oben angeführten Gründen notwendige Rechnung tragen. Unter „General Anzeiger“ folgt vom 1. Januar 1920 ab

vierteljährlich 2,60 Mark.

ausschließlich Postgebühren.

Diese überaus mäßige Erhöhung werden uns alle verehrten Leser gern bewilligen.

Der Verlag des General Anzeigers.

sich in den letzten Tagen wiederum mit der wirtschaftlichen Notlage der Angehörigen der Kriegsgefangenen beschäftigt. Das Ergebnis war, daß den unterstützungsberechtigten Ehefrauen eine einmalige Auszahlung in Bremen bis zu 200 M. und der gleiche Betrag für jedes Kind durch die Vermittlung der die Auszahlung der Familienunterstützung ausübenden Stellen gezahlt werden wird. Auch die sonstigen Angehörigen der Kriegsgefangenen sollen eine einmalige Beihilfe bis zum Betrage von 200 M. erhalten, soweit sie nach den bestehenden Grundregeln bereits die Familienunterstützung erhalten und danach als bedürftig anzusehen sind. Die Auszahlung der Gelder wird möglichst noch vor Weihnachten erfolgen.

Der Bremer Reederverein für ein bedingungsloses Nein.

W.B. Bremen, 12. Dezember. Der Bremer Reederverein richtete ein Telegramm an die maßgebende Stelle in Berlin, in der es u. a. heißt: Die bremische Reederei hat trotz des in der neuesten Entente note vom 8. Dez. ausgesprochenen Entgegenkommens keine Veranlassung, von ihrem in dem Telegramm vom 6. November eingenommenen Standpunkt auch nur im Geringsten abzuweichen. Die deutsche Gesamtwirtschaft und der deutsche Exporthandel bzw. die Ueberseeschifffahrt sind so untrennbar verbunden, daß die Auslieferung auch nur eines Teiles der verlangten 400 000 Tonnen Schiffsbrennstoff, Kräne, Schlepper, und Bagger uns rettungslos einer Katastrophe zuführen müßte. Ein bedingungsloses Nein ist deshalb unserer Erachtens die einzige Antwort, die die deutsche Regierung erteilen kann auf das von freistehenden Bevollmächtigten diktierte Erpressungsverlangen unserer Feinde.

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Paris, 13. Dez. Der Präsident der Pariser Handelskammer, H. Bascalis, erklärte in einer Unterredung mit den Vertretern der „Information“, daß die französischen und deutschen Handelsbeziehungen bald wieder aufgenommen werden müßten. Es sei ungewiss, daß Frankreich in England und Amerika tanke, da diese Länder selber in Deutschland tanften und mit doppeltem Gewinn an Frankreich weiterverkauften.

Der Präsident der französischen Wiedergutmachungskommission.

Zürich, 13. Dez. Die Ernennung des Finanzministers Klotz zum Präsidenten der Wiedergutmachungskommission wird unannehmlich vom offiziellen „Welt Pariser“ angeben. Klotz erhält diesen Posten als letzten Beweis der Dankbarkeit Clemenceaus, der seine Freunde noch möglichst sicherstellen will. Klotz wird als Präsident der Wiedergutmachungskommission zweifellos trachten, sein geistreiches Ansehen auf Kosten Deutschlands zu heben. Er erklärt, Frankreichs Finanzwirtschaft werde dadurch gebunden, daß Deutschland rückständig zum Erlaß aller Kriegsschäden herangezogen werde.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 12. Dezember.

* Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf dem Bergwerke Kohlenwerk. Durch einen zurückzufahren den Rippwagen auf dem Abraumbetriebe wurden folgende Arbeiter verletzt: Stolle Remberg (Bein- und Armbruch), Köhler Remberg (Brustschußverletzung und Arm ausgefallen), Schirmelster-Rabis (Kopfverletzung).

* Verbot der Benutzung der Gesichtsschutzbrillen. In einem Erlass des Reichsministers vom 6. ds. Mts. an die preussischen Provinzialverwaltungen und die Regierung heißt es: Da die bisher gebrauchten Schutzbrillen für Gesicht die jetzt zu stehenden Anforderungen nicht entsprechen, so ist eine durchgreifende Umarbeitung dieser Brillen erforderlich, die erst nach der Reichshygienekommission erfolgen kann. Für die Uebergangszeit bestimmen ich, daß die bisher eingeführten Schutzbrillen für Gesicht im Klassenunterricht nicht weiter zu benutzen sind und ihre Auslieferung von den Schülern und Schülerinnen nicht mehr verlangt werden darf.

Salle, 12. Dezember. (Das Urteil im Rilian-Prozess.) Nach 27stündiger Verhandlung wurde am Freitag der frühere Vorsitzende des hiesigen Arbeiterrats, Redakteur Otto Rilian, wegen Beamtenwidrigkeit, Bildung bewaffneter Haufen, Verwundung von Arbeitern, Freiheitsberaubung und Klaffenberührung von der hiesigen Strafkammer zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Acht Monate Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten angerechnet. Der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Gefängnis beantragt.

Torgau, 12. Dezember. (Mißlungene Schießung.) Auf Grund eines gefälligen amtlichen Ausweises verlangten und erhielten mehrere Personen, die sich als Beauftragte der Reichswehr in Rittersfeld ausgaben, vom Provinzialamt in Torgau 120 Rentner-Paß, mit dem sie von dannen trafen. Bald danach wurde die Fälschung entdeckt, man erlief den beiden Wagen nach und konnte sie noch in Weßau anhalten und zum Provinzialamt zurückbringen. Die Schieber sind schuldig gesprochen. Nordhausen, 12. Dezember. Einem raffinierten Schwabberpaar ist eine hiesige angelegene Brennereierie zum Opfer gefallen. Drei eiserne Fässer mit Wasser hatten Speiseren zwei Schieber, der Schlosser Epyler und der Kaufmann Rowinski an die Brennereierie in Nordhausen. Den Kaufpreis im Betrage von 92000 Mark erschlichen sie sich durch einen Doppeltschreibweise. Die Strafkommission zu Mansheim verurteilte beide Schieber zu je fünf Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

Wann kommen die Gefangenen?

Der Worte sind genug gewechselt
Und Noten überreich an Pöhl.
Wann kommen unsre armen Brüder?
Wann erbt ihr Erbenqual?

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür,
Für Viez um das sechs schon.
Die Gattin wartet auf den Gatten —
Die Mutter lechzt sich nach dem Sohn.

Doch wiederum vergeblich harren
Sie ihrer Lieben Biederkehr
Im Fremdenland wie in der Heimat —
Ein neues Trauern groß und schwer.

Sie werden endlich freigegeben
Wenn völlig leer die deutsche Hand —
Wenn Hingezwungen auf den Ruten
Das einst so große Vaterland.

Wann wir das Letzte unterrichten,
Was uns zu Feindes Sklaven macht
Wenn voll das Maß und voll das Leid
Dah für ein tapfres Volk erndt.

Dann aber wird in unsre Herzen
Der Grund zu einer Saat gelegt
Die langsam keimt, doch auf nicht gehen
Und goldene Freiheitsfrüchte trägt.

Der Feind düngt selbst hoch den Boden
Und sorget, daß die Saat bald sp ist.
Die Frucht heißt Rache und Vergeltung
Und nutzlos wird, der sie genießt.

Die süß heilige Frucht wird pflücken
Dann vornehmglüht die Wonneband,
Und seine Sklavenketten brechen —
Beziehen dann das Vaterland.

Jul. Ludwig Schade.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 17. Dezember abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Propstei.

Wenn

Mit vollem Recht hat der Reichsfinanzminister Erzberger in Nationalversammlung dargelegt, daß die Entente nur dann einen Ansporn auf die große Vermögensabgabe, das Reichsopfer, erheben könne, wenn Deutschland seine finanziellen Kriegsverpflichtungen nicht erfüllt. Aber wir haben auch nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles verpflichtet nicht für möglich gehaltene Leistungen erfüllt, so daß wir uns für die Zukunft unbedingt vorsehen müssen. Wir waren ausnahmslos der Meinung gewesen, daß mit der Unterzeichnung der Entente alle Schwierigkeiten beseitigt seien. Jetzt ergeben sich neue Meinungsverschiedenheiten bei der Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls. Zu Unrecht sind wir für die Verletzung der Kriegsverpflichtungen verantwortlich gemacht, eine Ueberziehung der Ziffer der Wehrmacht ist uns unbegründet herausgehoben, und die Heimführung der Kriegsgefangenen aus Frankreich wird immer wieder verzögert. Wenn das geschehen könnte, kann, wie gesagt, in Zukunft noch mehr sich ereignen, was uns in Bedrängnis bringt.

Wenn wir unsere finanziellen Verpflichtungen erfüllen, dann die Vermögensabgabe nicht von der Entente beansprucht werden. Was das Leben anbelangt, was es gesunde, ist in den wenigen Worten zusammenzufassen: Deutschland hätte sich ohne Hunger arm gemacht! Aber werden wir unsere Verpflichtungen erfüllen können? Die Höhe der selben ist, worauf immer wieder hingewiesen werden muß, bis heute noch nicht festgestellt. Wir haben allerdings, in den letzten Tagen noch, es genommen, daß auch und nicht über die finanzielle Leistungsfähigkeit hinaus belastet werden sollte, oder daneben stehen auch sehr schwer klingende Bemerkungen Partier Zeitungen. Sie sagten, die Deutschen leben sehr vergnügt, und es liege kein Grund vor, sie nicht tüchtig auszuheulen, damit sie wieder ernter würden. Das „vergnügte Leben in Deutschland“, wie man es in Paris aufweist, ist eine Ueberzeichnung. Ohne die Augen gegen unliebsame Wortformale beschließen zu wollen, darf man denn doch nicht gewisse Berliner Bilder der französischen Steuerzahler nicht unterschätzen, denen vor den Wahlen immer wieder gesagt wurde, Deutschland müsse ihnen ein gut Teil ihrer Steuern bezahlen. Der Franzose spart für sein Hinterleben in vorgerückten Jahren, und er wird von uns an Geld verlangen, was er bekommen kann.

Wenn die Entente an ihrem System von Strafen bei der Nichterfüllung von Verpflichtungen festhält, wenn große wirtschaftliche Schwierigkeiten kommen, wenn die Wirtschaft einbrechen sollte, wenn die Wirtschaft nicht ausgeglichen, daß uns die Erfüllung unserer künftigen Zahlungen an die Entente recht teuer oder auch zeitweise unmöglich ist. Und dann sitzen wir in der Enge. Ein tüchtiger Gläubiger wird auch in solchen Fällen mit sich reden lassen, aber wenn man in Paris die Kulz eben ausbleibt, wie z. B. bei der vorerwähnten abgesetzten Bewertung der Wirtschaft? Dazu kommt, was heute schwerer zu produzieren, als andere Länder, aber trotzdem eine schlechtere Balance haben. Und wenn die Wirtschaften trotz aller Kontrolle nicht zu eingehen, wie sie sollen, dann hat auch die Rechnung über unsere Zahlungsfähigkeit ein Loch.

Wenn wir begreifen! Das ist das große Wort. Der Wille ist da, aber eine Versicherung gegen unermessliche Ausfälle haben wir nicht. Es ist kein angenehmes Leben, wenn wir fest daran denken müssen, daß draußen vor der Tür der Spekulator steht. Und es ist auch unangenehm, wenn Millionen befristet müssen, doch das Reich seinen Verpflichtungen im Innern nicht nachkommen kann. Weil es das Geld für die ausnützigen Zahlungen gebraucht. Was tut man da? Was das alte kernige Wort sagt: „Spars in der Zeit, so hast du in der Not!“ Wm.

Nationalversammlung und Valuta.

Vom dem Steuerplan der Reichsfinanzverwaltung.

Der australische Erbe.

Roman von Edgar Wickering. Deutsch von Franz Baul.
Dormann, innerlich er vor sich hin, „ich kann's nicht aus dem Kopfe bringen, daß der Mann mit einem geschäftlichen Schreiber so auf Freund sein soll. Ist er der Erbe von Whibelas Manor oder ist es mein alter Freund Dr. Mortimer? Der Versuch, sich mit einem Bude aus der Klub-Bibliothek zu beschäftigen, war vergeblich. Das Gesicht Jean Sedars lachte ihm aus jeder Zeile entgegen und hinderte ihn, seine Gedanken auf irgend etwas Anderes zu konzentrieren.
„Ich will mal Dich besuchen,“ rief er aus, das Buch bei Seite werfend. „Der Spaziergang wird mich gut tun und ich kann mir die Sache mittlerweile nachdenken.“ Mit diesem Entschluß machte sich Selbster auf den Weg nach Walworth und erreichte Wandmore-Street in dem Augenblicke, als die Mitten beim Baden seines Stoffers war. Mrs. Ains hat den Tee selbst herausgebracht, der verlangt über der Spirituslampe brodelte und die Wärme in seinen Hohlräumen herum, die kurze Weile im Munde.
„Wende kann ich so nicht empfangen, das weiß ich, aber offen gestanden, die Praxis ist mit mir selbste aufgegeben, als ich sie. Gott sei Dank. Ich habe alle meine Rechnungen bezahlt, und wenn ich mal die Bankier hinter mir habe, wird mich Wandmore Street nicht lange mehr heben. Braucht mich nicht zu fragen, ob ich darüber traurig bin!“
„Nun denn nun alles endgültig erledigt?“
„Die Dinge haben sich von selbst erledigt,“ erwiderte die. „Weißt Du, ich komme allmählich zu der Überzeugung, daß die Fortsetzung der Praxis nicht mehr ausreicht, und daß sie es einrichtet, wie es sein soll. Nur wenn wir Sterbliche uns in ihre Pläne mischen, dann geht's schief.“
„Seit wann bist Du dem Fatalisten?“
„Seit dem Augenblicke, in dem das Gesicht es beschloßen hat, daß Wandmore und ich uns trennen sollten,“ antwortete die.
In diesen Augenblicke klingelte der Briefträger um

wie er von dem Minister Erzberger ernannt worden ist, wird das Ausland jedenfalls erleben haben, daß Deutschland den vollen Willen hat, seine finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Im Friedensvertrage heißt es, daß die Gesamtsumme der deutschen Steuern und Steuern des Reiches sein soll, als die des höchsten und besten Entwicklungslandes, das heißt Frankreichs. Der Finanzminister Klotz in Paris hätte die französischen Staatsausgaben auf etwa 20 Milliarden Franken veranschlagt, wir sind den Franzosen mit unserer Steuersumme von 20 Milliarden Mark also noch um 6 Milliarden jährlich „über“. Man sollte meinen, es müßte jetzt im Auslande die Auffassung, klar greifen, daß ein Staat, der sich solche heuerlichen Ausgaben stellt, doch ein solches wirtschaftliches Mißgärt haben muß, und die Folge müßte eine Steigerung unserer Steuern sein. An Arbeit zur Steigerung des Vertrauens zu der Wahrung können wir in idealer Beziehung nicht mehr tun. Freiheit muß diese deutsche Steuerdeklaration noch durch praktische Maßnahmen unterstützt, besonders das Ausland zur Zahlung höherer Preise für die von ihm bezogenen deutschen Fabrikate veranlaßt oder direkt genötigt werden. Bei 20 Milliarden jährlichen Steuern und Ausgaben ist die weitere Verschleudung deutscher Fabrikate ins Ausland unmöglich.
Die Aufstellung und Forderung dieser 20 Milliarden jährlicher Steuern durch den Reichsfinanzminister bedeutet nun allerdings noch nicht, daß dies Geld pünktlich eingeht. Das hängt von der Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens und von der Ehrlichkeit der deutschen Steuerzahler ab. Bis bisher die Steuerpflicht gering, die Steuerkraft aber groß war, wissen wir, wäre es umgekehrt, so wären uns in der Abgabenerordnung manche peinliche Kontrollmaßregeln, die von vielen als lästige Schikanen empfunden werden, erspart geblieben. Aber die einstimmige Annahme dieser Bestimmungen durch die Nationalversammlung zeigt, daß sie als unabwendbar erachtet wurden. Leider kann nicht verschwiegen werden, daß die Steuerkraft im Innern schon wieder eingeht. Viele Wertpapiere sind in letzter Zeit von ihren Besitzern in bares Geld umgewandelt, um der steuerlichen Kontrolle zu entgehen. Das Ansehen und Beteiligungsgeschäft mit barem Gelde blüht auf, wie es denn überhaupt kein Zweifel war, daß Millionen Geld von Aktien und anderen Wertpapieren veräußert gehalten wurde. Es wird sich sehr bald erkennen lassen, wie diese Manipulationen auf den Ertrag der neuen Steuern wirken, und die Folge werden weitere Maßnahmen sein. Steuerzahler ist heute wahrlich keine Freude, aber es geht nicht an, daß die ehrlichen Steuerpflichtigen unter dem Treiben der anderen leiden.

Wenn die Einführung von Steuern die höchste Notwendigkeit für jeden Finanzminister ist, so ist kein größter Erfolg doch immer in der Bekämpfung von neuen Lässen zu suchen. Zur Eröffnung von Steuerquellen führen viele Wege, zur Vermeidung von Steuern gibt es nur einen einzigen Weg, und der heißt Sparbarkeit. Aber ebenso wie über hohe Steuern gemurmelt wird, so wird über strenge Sparmaßregeln gelacht, heute mehr denn je, wo das Ankommen so schwer ist. Und damit sind wir nun wieder bei der Wurzel alles Übels, bei der Zerlegung. Eine Balance und Arbeit lenken die Wirtschaft nicht zum Sparen und zu Einschränkung der Steuern.

Etwas Anderes gibt es nicht. Wm.

Die Liebesgaben von Amerika.

Amlich wird eine längere Darstellung des Hilfswerks unserer fernsten Freunde und Stammesverwandten in Amerika verbreitet, die offenbar auch dazu bestimmt ist, der in der Öffentlichkeit geübten Kritik an der politischen Behandlung der Liebesgabenpakete entgegenzutreten. Es heißt darin: Die erste größere Sendung auf Dampfer „München“ war, wie viele andere Sendungen, an den Reichspräsidenten überbracht, weil in der Staaten die Befürchtung regierungsfähiger Eingriffe bei Liebesgaben herrschte. Die Schwierigkeiten in Deutschland bei Liebesgaben

ferneren Nation aber durchaus nur auf die Erfüllung privater Liebesgabenbeschränkungen beschränkt. Zwischen dem 15. August, und dem 15. November haben zur Verteilung vorgelegten u. a. etwa 100 000 Pfund Mehl, 100 000 Pfund Speck, über eine Million Dosen Milch, Konservieren, Mehl, Seife, Spoholade usw. worden als Liebesgaben aller Art für einen Gesamtwert von weit über 10 Millionen Mark, und zwar auf Basis der Septembervaluta.

Inzwischen hat die Reichsregierung den Wunsch unserer Anstandsreue und Verwandten, zu helfen, dadurch weitgehend anerkannt, daß Liebesgaben-sendungen zur Verteilung an Bedürftige einflußreich und zahlreich sind. Die Liebesgaben sind bisher nach sorgfältiger Feststellung des Bedürfnisses in diejenigen Teile Deutschlands gelangt worden, wo die Not am größten ist (Oberschlesien, Ruhrgebiet, Sächsisches Erzgebirge, Thüringen, Großhede und Großhede-Kreisgrenzen mit harter Engländerherrschaft). Wenn die Liebesgaben, wie nach allen vorliegenden Nachrichten gehofft werden darf, in wachsendem Maße herkommen werden, so werden sich auch nach überall im Deutschen Reich Liebesgaben an Bedürftige zur Verteilung kommen können. Besondere Anträge hierfür bedarf es jedoch nicht. Die Verteilung des Bedürfnisses geschieht durch den Zentralausschuß. Um den durch die Verteilung gestellten Aufgaben möglichst gerecht zu werden, geschieht die Verteilung durch Kommunalverbände. Diejenigen Kommunalverbände, die Liebesgaben erhalten sollen, werden aufgefordert, einen Wohlfahrtsausschuß zu bilden, in denen die privaten und öffentlichen Wohlfahrtsvereine vertreten sein müssen. Die Wohlfahrtsausschüsse stellen den Verteilungsausschüssen innerorts den Bestreben der Kommunalverbände auf.

Merkei aus aller Welt

Belangenpaß nach Äthiopien. Mitte Januar 1920 geht wieder ein Schiff von Kopenhagen nach Äthiopien ab, das Pakete für dortige Belangenpaß mitnimmt. Die Pakete müssen sorgfältig verpackt sein, um keinen Schaden zu erleiden. Die Belangenpaß der Kriegsgefangenen ist zu achten. Auch darf die Adresse des Besenders nicht fehlen. Ferner ist auf den Paketen der Vermerk „Via Nordfors, Kopenhagen“ anzubringen. In Frage kommen nur Pakete an Belangenpaß in Äthiopien und offiziell in Äthiopien nicht schriftlich enthalten. Die Abendung der Pakete muß rechtzeitig erfolgen, daß sie spätestens bis 10. Januar in Kopenhagen eintreffen, da sie dort noch Lager vorrätig und in Äthiopien verpackt werden.

Verfassungsentwurf. Das Verfassungskomitee vom Reichsrat, Abteilung Staatsrecht, erörtert von heimgekehrten Flüchtlingen aus Marokko, in Nordafrika, hauptsächlich an der Küste, befinden sich eine Anzahl von Ägypten mit deutschen Zivilinteressen, meistens wohl Beziehungen von deutschen Schiffen. So sollen in den marokkanischen Orten Casablanca gegen 400, in Meknes und Fez je etwa 200, in Algier (Stadt) etwa 3-4000 Mann sein. In Kenitra (Marokko) wohnten etwa 100 Mann als Strafgefangene im dortigen Gefängnis untergebracht zu sein. Am 20. Oktober war über die Heimbeerdigung dieser Deutschen noch nichts bekannt.

Die Mutter mit den 20 Zwillingen. Einen ebenso ungewöhnlichen wie dreifachen Zwilling hat eine 20-jährige Frau in Berlin verübt, um Lebensmittelfragen in großen Mengen zu ergattern. Sie besuchte in kurzen Zwischenräumen fast alle Berliner Ständehäuser und zeigte an, daß die Ehefrau A. Zwillinge geboren habe. Sie gab überall den Namen ihrer Freundin an, verlegte aber deren Wohnung immer in den Bereich des betreffenden Ständehauses. Ihre Anmeldebescheinigung bezog sie sich dann gerademüßig nach der zuständigen Strohkommission und ließ sich Karten für alle Nahrungsmittel geben, die für Säuglinge und deren Mütter bestimmt sind. Mit diesen Karten verschaffte sie sich Milch, Zucker usw., um sie für letztes Geld zu verkaufen. So waren schon an die

6. Kapitel.

Als Madge, die Seite an Seite mit Mr. Dormann dahin geschritten war, um ihre Schritte beschleunigte, fuhr ein plötzliches Nadeln über ihren Keinen Mann. Es lag wirklich etwas festliches in der Situation, denn die war plötzlich stehen geblieben, während der Madge so zurückblieb, so daß sie nun zu prüfen beide zu sehen kam. Mit raschem Blick sah sie sofort, daß Dick erkannt und gegernt sei und sie fand auch sofort das Wort, ihm über die Situation hinweg zu helfen.
„Dick!“ rief sie aus, die Hand ausstreckend, „ich dachte, Du würdest nicht wieder kommen, ach, wie freue ich mich.“
„Was tut der Mensch hier“, fragte er leise, ihren Arm durch den seinen lebend und schau auf Dormann blickend, der nun hinstand, so das Madge verblüffend war, ihrem Blicke eine Auffassung zu geben, wie sie es gern getan hätte. Sie begriffte sich deshalb Mr. Dormann vorzustellen. „Der Herr des Herrn Clifford. Du verstehst, Dick.“
Dormann unterbrach sie mit überlauter Stimme: „Das ist denn doch ein merkwürdiges Zufallstreffen. Der Mortimer,“ rief er aus, „ich habe dich schon mein ganzes Leben in London erkannt.“ Das hätte ich mit aber nie träumen lassen, daß sie meinen Vater kennst, denn das waren Sie in der Tat,“ und er streckte ihm die Hand hin.
„Dann sind die Herren so alte Freunde“, lächelte Madge.
„Mr. Dormann und ich haben uns allerdings einmal begegnet,“ erwiderte Mortimer fast, die ausgesprochene Hand absichtlich überlebend, „aber Freundschaften werden nicht

so schnell geschlossen. Warte.“
„Nur leid aber doch verdammt!“ antwortete sie.
„Ja, ich alene!“ sagte Dick, während Dormann mit einer gewissen Verlegenheit von einem zum anderen blickte.

„Verwandtschaft?“ sagte er dann. „Eben Sie in irgend einem Verwandtschaftsverhältnis zu meinen Onkel, Herrn Clifford?“
„Ich bin unglücklich in diesem Glauben ertragen worden,“ erwiderte Dick etwas scharf und dann trat eine kleine Pause ein, der Dormann dadurch ein Ende machte, daß er seinen Hut lästete und sich rasch empfahl. Nach einigen Schritten wandte er sich jedoch wieder um.
„Ich werde doch jedenfalls das Vergnügen haben, Sie in Whibelas Manor zu sehen,“ sagte er, sich an Dick wendend, der ihm ohne Zögern zu bleiben, mit einem kurzen „Ja“ antwortete.

„O, Dick“, flüsterte Madge, nachdem sie sich einige Schritte entfernt hatten, „du kennst dir gar nicht denken, wie ich mich freue, dich zu sehen, ich liebe dich dem Glauben, wir hätten einander auf zwei Jahre Beobachtungszeit, und jetzt kommst Du nochmals zu mir. Ach, wie glücklich ich bin!“
„So, ich bin merkwürdig herbeigekommen,“ antwortete er. „Hauptsächlich habe ich dich nicht überempfindlich.“
„Dick!“ — und Madge blieb stehen, ihn mit einem lustigen Nadeln anblickend. „Erfreut dich dich nicht, daß es liegt ein Ton in deiner Stimme, der beweist, daß Du mir böse bist. Ich kann dir nur sagen, bei dem Herrn.“
„In der Tat ärgerte es mich, dich mit diesem Burden zu sehen!“ erwiderte er. „Aber eifersüchtig bist ich nicht, das magst Du mir glauben, Madge!“
„Weißt Du denn, wer er ist?“
„Ja. Und daß er aller Wahrscheinlichkeit nach mein Nachfolger in der Gunst meines Onkels sein wird? Auch das, daß mein Onkel mir Har zu verleben gegeben hat, daß ich nicht sein Erbe sein werde?“
„Geh doch weg, ich bin mir haben doch schon alle Hoffnungen darauf aufgegeben.“
„Ich hätte es bemerkt,“ erwiderte Dick. „Aber verhebe es seinen Onkel über seine Absichten. Eltern haben

zu Hottlinger des gleichen Namens in die Pläne der Ständekammer und der Provinzialkommissionen eingebracht worden, als die Ueberprüfung endlich den Schlußstand erreicht brachte. Die Hottlinger ist noch nicht erwiesen.

Die Untersuchung von Verwahrlosten in Höhe von 1000 Mark fälligkeit geworden ist der 27 Jahre alte Bankbeamte Georg Jemel, der bei einer Berliner Großbank beschäftigt war. In seiner Verlegung befindet sich wahrscheinlich sein 29 Jahre alter Bruder Arur. Auf die Ergründung des fälligen Bankbeamten und seines Bruders ist eine hohe Verlobung ausgesetzt. Gegen die Verlobung steht die Verlobungsbekanntmachung des Verlobten. Er hat sich in der Vergangenheit um die Bekämpfung der Ingerichte mit 1,68 Meier groß und schlant, hat dunkles Haar, einen gestülpten Schnurrbart, starke Augenbrauen und am kleinen und Ringfinger der linken Hand eine Schnurnarbe.

Erzähler Angelegenheiten in Elberfeld. Eine Dienstvermittlung, der Angestellten beschloß Sonntag, auf den Forderungen einer 75prozentigen Gehaltssteigerung, Bewilligung einer Wirtschaftsbekanntmachung von 600 Mark für Bekleidungs- und Ledige und Verleihung der Wirtschaftsbekanntmachung auf 45 Stunden zu beschließen. Sollten die Arbeitgeber den Gehaltssteigerung neuen Tarifvertrag nicht genehmigen, so soll schon am 13. Dezember allgemein in den Streit eingetreten werden.

Der Hochzeitsgast als Einbrecher. Eine unlieb-same Ueberraschung erlebten der Mäuserwarenhandeler Otto Hoffmann zu Neudöhlen und seine Frau nach der Rückkehr von einer Hochzeitsfeier. Ein Bettler Hoffmanns aus Berlin-Schöneberg hatte ihn zur Hochzeitsfeier als Brautzeuge eingeladen. Als das Ehepaar aufbrach, stellte der Mann hochzeitsgäber alle Schlüssel in seine Tasche und nahm sie mit. In der Tafel beschäftigte sich mit ihm besonders viel ein Schloßmacher, der sich auch unter den Gästen befand. Dieser Hoffmann noch seine Frau ahnte, daß es mit diesen Ueberraschungen eine besondere Bewandnis hatte. Erst bei ihrer Heimkehr erhielten sie darüber Aufklärung. Vor der Wohnungstrü vermisste Hoffmann seine Schlüssel. Weil vor der Haustür eine Troische hielt, ließ ihn ein Verdacht auf, und er eilte rasch wieder hinunter. Die Schlüssel wurden dort gefunden, darin alle Gänge, die Hoffmann in seiner Wohnung gehabt hatte, Kleidungsstücke, Wäsche und dergleichen mehr, alles in allem für 14000 Mark. Von den Inhabern der Troische wurde einer gefordert, während er andere entkam. Hoffmann und Frau waren nicht weniger entsetzt, als sie in dem Entpuppen des unheimlichen Hochzeitsgastes wiederentkamen. Er hatte die Hochzeitsfeier früher verlassen als das Ehepaar, mit dessen Schlüsseln aufgeschloßen und die Wohnung ausgeräumt.

Ein neues Fährer erschossen wurde der Rittergutsbesitzer Gitta-Böhmer und sein Leutnantmeister Wölner. Der 54jährige Fährer specht stand im Verdacht, größere Solamangen unterzulegen zu haben. Kommissäre, die ihm Herr Gitta darüber bei der Verhaftung der Fährerin im Walde von Braunau machte, führten zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der Fährer den Rittergutsbesitzer und den Leutnantmeister niederschlug. Während der Majoratstrafe nicht nur, sondern die Kommissäre noch einige Stunden. Der Fährer hat sich daraufhin freiwillig gestellt. Er wurde von dem Amtsgericht in Göttingen nach Hagen geschickt. Der Rittergutsbesitzer Karl Gitta-Böhmer war Herr auf Petersdorf in Schlesien, zu welcher Stellung auch das Schloß Seibitz gehört, bei dem sich die Missetat abspielte. Der Erschossene war ein Verwandter des Inhabers der bekannten Firma Gitta und durch seine Frau auch mit dem Inhaber der bekannten Brauerei Böhmer verwandt.

Der große Amelienbachfall in Köln. Für eine halbe Million Anzeigen erbeutete, wie berichtet wird, zwei Köhler und ein Berliner am 1. d. Mts. in Köln am Rhein. Als dort der Zerstörer Karl Goldschmidt seinen 16 Jahre alten Zehrling Karl Schönig damit beauftragte, eine sogenannte Reparaturtruppe, die die Zerstörer enthielt, von einem Verkaufsräum nach dem Treppenzug zu bringen, rath dieser die Truppe mit ihrem Ver-

weilen Zugart und Zugart mit dem 20 Jahre alten Fährer Josef Breiberg aus Köln und dem 28 Jahre alten Maler Karl Otto aus Berlin, die in den Plan eingeweiht waren, die Flucht. Die Ermittlungen ergaben bald, daß die Truppe mit dem Zerstörer Köln dort verladen und nach Berlin gewandt hatten. Breiberg wurde hier verhaftet, die anderen beiden jedoch in Berlin auf und sind auch mit Beuten in Verbindung getreten, um die wertvolle Beute zu machen. Es ist eine Beute von 50000 Mark ausgelegt, von denen 10000 Mark für die Ergründung der Truppe bestimmt sind.

Mühdener Theaterfandale. Bei der Eröffnung von „Schloß Wetterstein“, einem sehr „freien“ Stück, in den Mühdener Kammertheatern, um es an unterrichten werden, Darsteller am Hoftheater berücksichtigen vergebens an der Menge, das Publikum zu beruhigen. Viele, vor allem Frauen, verließen das Theater. Dann wurde weitergeführt, aber zum Schluß gab es einen Standal. Mehrheit, nur etwas gelinder ging es im Mühdener Schauspielhaus zu, wo die Aufführung von Heinrich Lautensack Schauspiel „Das Verhängnis“ mit seinem Possener Kollermilien und der Darstellung schloßlicher Ausstellungen auf der Bühne einen Teil des Publikums in helle Entrüstung versetzte, so daß zum Schluß gestrichelt und auf Haus-schlüsseln gestrichelt wurde.

Bermittlertes.

Von Rosa zu Friedmann.

— Es ist ein Menschlicher Herr, seinem Professor Koch, der Entdecker des Choleraerregers, durch welche die Truppe so gefährliche Suche ihre Schreden zum großen Teil verlor, in dem Ausschluß ein Mittel zur Heilung der Lungenzuckerkrankheit gefunden zu haben glaubte. Ein wahres Aufsehen der Erklärung ging damals durch die Menschheit, und Robert Kochs Name war auf allen Lippen. Auch äußere Ehrungen wurden ihm in reichem Maße zuteil. Aber die gegebenen Erörterungen erfüllten sich nicht, das Mittel schloß Gefahren für die Patienten in sich, die dazu angingen, von seiner Verwendung abzusehen. Die Forschungen, ein Mittel zur Bekämpfung der Truppe, die richtigen an ihrer Einschränkung, durch eine schnelle und glatte Bekämpfung wird bei dieser Krankheit wohl nicht zu erzielen sein, haben insofern nicht aufgehört, und Professor Friedmann in Berlin glaubt jetzt, wie neulich mitgeteilt ist, ein neues und wirksames Medikament erdacht zu haben. Ein Enzympräparat wie fernerzeit bei Koch ist heute nicht eingetreten, und er ist auch nicht angebracht, denn wir leben noch im Stadium der Bekämpfung. Bestimmter, des neuen Seidenerregers seien noch Zweifel und Ge- rüchte, und erst eine Er-schließung von Jahren nun darüber, das letzte Wort sprechen. Gewiß ist im Interesse aller Leidenden die Erfüllung der laut gewordenen Hoffnungen zu wünschen, aber von Gewißheit sind wir noch fern. Sollte es der deutschen Wissenschaft gelingen, der Lungenzuckerkrankheit ihre Fährlichkeit zu nehmen, so würde das bestiegte Deutschland wieder einmal der Welt zeigen, daß es ein Sieger in Geisteswissenschaften ist, das Geistes, das es der Menschheit damit machen würde, eine wertvollere, als ungeschätzte Milliarden.

Ein englisches Hoch auf den deutschen Kaiser.

— Auf dem Kölner Bahnhof wurde ein kleines Kind, das ein englischer Oberst an der Hand führte, von einem Hund auf die Seiten gelassen, aber im letzten Augenblick durch das bezeugte Aufspringen der Tochter des Regiments Haus aus Suveroren bei Mon-schau (Sied) vor dem sich ein Tod zu einem herannahenden Zug gerettet. Fräulein Ruge folgte kurz darauf einer Einladung des Obersten in dessen Dienstwohnung nach Köln, wo zu ihrer Ehrung eine Kompanie britischer Soldaten präsentierten mußte. Der Oberst stellte die junge Dame verschiedenen Offizieren vor und bat sie, an der Tafel teilzunehmen. Es sollte nun einen besonderen Wunsch ausprechen. Kurz entschlossen bat

er, ein Hoch auf den deutschen Kaiser ausbringen zu lassen. Der Wunsch ist erfüllt worden! Bei der Abschiedsfeier wiederum eine präzisierende Kompanie! — Die junge Dame erhielt die deutsche und die englische Bezeichnungsbekanntmachung.

Der „lachende Wörber von Verdun“.

— In der „Deutschen Wochenschrift“ für die Niederlande“ berichtet ihr Herausgeber A. Brill über ein Gespräch mit dem schillernden deutschen Kronprinzen in Brüssel. Ganz unermittelt sagte der Kaiser, während dieses Gesprächs: „Man nennt Sie hier den lachenden Wörber von Verdun.“ Das gab dem Kronprinzen einen Auf. In bewegten Worten schilderte er die schweren Tage, die er durchzumachen hatte, als sein Auftrag, die endlich verlustreichen Angewiesung auf Verdun einzustellen, von der Obersten Herbeiführung abgelehnt wurde und er zu gehören hatte. Wenn frühere Truppen eintreffen und er sie begreifen sollte, habe er sich eine heitere Miene und heitere Gesprächs-worte abzugeben müssen, und so habe man ihn denn fotografiert und gefotografiert, so sei die Mär vom „lachenden Wörber“ entstanden.

Der Besucher bemerkte: „Dazu dürfte wohl auch Ihre Sehnsucht nach einem feierlichen, frohlichen Stück mit der Bekämpfung geboren haben.“

Wie von einer Karantelle getrieben, fuhr der Kronprinz auf. Das ist die wichtigste Lebensart, die man in die in der Hand geleitet hat. Nicht und gewisslos, um mich als Kriegsgeschehen hinzustellen. Sie habe ich diese Worte gesprochen.“

Schmelzer sind des Riesen Muffin.

— Es ist leider eine Tatsache, daß der letzte Hofschmelzer sich gern lösen hätte, und besonders für Schmelzer aus dem Ausland, sehr empfindlich war, ohne die Worte auf ihre Begründung zu prüfen. Dieser Zug in seinem Leben trat schon zu Wiesbaden Zeiten hervor, und der Kaiser prägte solche lobenden ausländischen Bezeugungsartikeln gegen dem ersten Kaiser gegenüber anzuführen, wenn die andere Meinung war. Wiesbaden erzählt selbst, daß er bei einer solchen Gelegenheitsgehalt gesagt habe: „Ich liebe nur, was mir lieb ist.“ worauf der Kaiser während davon geantwortet ist.

Das hohenzollernschiff an der Spree.

das in der Hauptstadt unermittelt erhalten bleiben und zum kleineren Teil als Museum dienen soll. Demnach in seinen ersten Anfängen, die man in der Zeit um 1450, wo Kaiser Friedrich Eisenbahn auf die „Eisen an der Spree“ eine Burg baute, nachdem er einen Aufstieg der Berliner und Götter Mäurer gegen diesen Bau blutig niedergeworfen hatte. Danach haben alle brandenburgischen Fürstlichen und brenn-schiffen Könige bis 1900 an der Erweiterung bzw. Verbesserung gearbeitet. Die äußere Gestalt war unter Friedrich dem Großen um 1780 vollendet, nur die Schiffkapelle mit der Apsis, in welcher der letzte Kaiser und seine älteste Söhne getraut sind, lag im vorigen Jahrhundert. Wegen des moralischen Baugrundes war die Fundamentierung sehr schwierig. Bis zum 17. Jahrhundert bildete die Spree vor dem Schloße eine Ausbuchtung, auf der glänzende Wasserfesten mit Schiffen und Gondeln verankert wurden. Später wurde der Fluß eingedämmt und auf dem zugehörigen Bett entstanden neue Erbauungen. Ein Baummeister-Dama ist mit dem Schloße verbunden. Der berühmte Architekt Andreas Schläter plante um 1700 eine imposante Umgestaltung des Schloßes durch einen hohen Turm (Minarett). Der schlechte Untergrund trug die schwere Last nicht, der Turm mußte abgetragen werden, und Schläter fiel durch die Intrigen seiner Nebenb, die das Mißgeschick ausgenutzt hatten, in Ungnade. Bericht war der Hübener Trompeterorden im Schloße. Der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm ließ dies Silber 1719 zu hundert Tausend umbringen. Im Weichen Saal wurde der Belegungs eröffnet.

Die hohenzollernsche Anwesenheit in Zankandals, in Folge der schlechten Saluta hat immer, wenigstens nach der Schweiz hin, ein teilweises Ende genommen, und zwar durch eine Verordnung des schweizerischen Bundesrats, bezuglich die Einfuhr von Erzergüssen der Metallindustrie bis auf weiteres unterbunden wird.

ich einen Brief von ihm erhalten, der alle meine Beschlüsse ins Wanken bringt. Da hast Du ihn, und er jagt auf der Länge den Brief, den Mrs. Albus ihm von vorhergegangenen Abend gebracht hatte. Wadze begann zu lesen, und aufrichtige Freude ergoß sich dabei über die hübschen Gestalt. „Wenn Du keine Minute ausdauern kannst, so las es. So las es. So komme morgen heraus zu mir und bleibe eine Zeit lang hier, ich will meine Angelegenheiten ordnen und habe manches mit Dir zu besprechen. Ich habe nicht daran verfallen, daß ich Dich aufgezo-gen habe und in gewissem Sinne für Dich weiter zu sorgen verpflichtet bin, obwohl Du entgegen meinem Willen behandelt hast. Dein aufrichtiger Onkel.“

Calab Gifford. „Wie lieb von ihm, so zu hören.“ rief Wadze, den Brief in ihrer Freude lächelnd. „Ich möchte am liebsten über die Straße tanzen, wahrlich, ich hätte es auch, wenn die Leute nicht glauben würden, ich sei verrückt geworden. Du gehst also nicht fort und wirst werden uns täglich sehen. Es ist zu viel Freude auf einmal. Dich, ich kann auch gar nicht daran glauben!“ Und sie schmeigte sich an seine Seite. „Nun, um Dir die ehrliche Wahrheit zu sagen,“ sagte Die, „so verhehle ich nicht im geringsten, was er will. Meint Die bringt dich da einen ganz unbekanntem Verwandten von der anderen Seite der Welt herüber ins Haus, um dies gerade zu einer Zeit, wo ich in Ungnade bei ihm verfallen bin. Warum rufst er nicht nun in der ersten Stunde zurück?“

„Berüchtigt Dir nicht den Kopf darüber,“ erwiderte Wadze. „Was liegt daran, ob Du bestimmt bist, ein reicher Mann zu werden oder ein armer Doktor zu bleiben. Wenn wir uns nun nicht trennen müssen, mein Schatz! Wenn Du mich nur ein ganz wenig lieb hättest, Du wüdest dich nicht vom Gelfe sprengen, gerade in dieser Minute!“

„Wenn ich Dich lieb hätte!“ erwiderte Die, ihre roten Lippen vor den Augen von ganz Warheit blühend. „Sehr schön!“ erwiderte Wadze ernsthaft. „Bitte nun folgendes zu beachten, Dich: wir werden auch nicht ganz arm sein, wenn wir uns beider selbst wenn Du aus des Onkels Erbschaft kommst, und dann: viel lieber habe ich Dich zum Mann, als den reichsten Menschen auf der Welt. So und jetzt las wieder drein, wie Du zu Hause geschickt bist. Bitte, bitte!“

Mortimers Gesicht hellte sich unter Wadzes unüberstehlichen Einflüsse leicht auf und langsam schritten sie die Straße hinunter bis zu Selbys Wohnung, während er ihr erzählte, wie Dormann in sein Redaktionszimmer gebracht worden war, mit einem Knoch in der Hand und fast bewußtlos. Auf bei dieser Erzählung unterbrach er seinen ausgeprochenen Widerwillen, den er gegen Mr. Jarvis Dormann empfand, in seiner Wesse.

„Es ist nicht deshalb, weil er der Schlichtung meines Danks ist oder weil er mich vielleicht verdrängen könnte. Du kannst es mir glauben, Wadze, der Mann an sich ist mir so widerlich, ich habe einen instinktiven Widerwillen gegen ihn, den ich nicht zu unterdrücken vermag. Vielleicht habe ich Unrecht, aber es ist mir einmal so.“

„Du hast auch Unrecht,“ erwiderte Wadze, die zu glücklich war, um in diesem Moment irgend jemanden läbel zu wollen. „Mr. Dormann gibt sich die allergrößte Mühe, Lebenswürdig zu sein und steht auf freundschaftlichem Fuß mit meinem Vater. Er nimmt nämlich lebhaftes Interesse an der Erfindung, müßt Du wissen!“

„Gut diese Ungehörbarkeit Maschine denn noch nicht Ungehellig gegen angeht?“ fragte Die mit zu bittererem Miene, daß Wadze lüftig aufleuchte.

„O, Du lieber, mürrischer, alter Die!“ rief sie, ihrer hätte sie gedacht, daß Die so eiferfüchtig sein könnte!“ und neuerdings drückte sie sich gegen ihn.

Frau Selbys empfand die Nothdurft von Dies geändernten Plänen mit voller Ruhe. „Ich hoffe, Sie werden nun Ihre Praxis aufgeben,“ bemerkte sie, „denn wie man hört, wird es in wenigen Jahren mehr Ärzte geben als Patienten. Der Stand ist endlich von Aberflüssig. Das Sie nicht auswandern, ist mir sehr lieb. Fremde Länder sind ja meist so ungesund, daß es geradezu dem Tode in die Arme laufen heißt, dorthin zu gehen.“

Die erklärte ihr, daß er einwende Entschlüsse für die Zukunft noch nicht fassen konnte, bis eine Praxis aber auch nicht vergriffen habe. „So, wie sie jetzt ist,“ fügte er hinzu, „kann ich sie immer wieder haben!“ womit Mrs. Selbys einverstanden zu sein sollte. Dann ging Die hinunter in den Garten, wo er Mr. Selbys in seiner Werkstatt fand, während er ein Athypholger Engel und Stroblend, wie gewöhnlich, Altes einmal hand er traher der dem Tode,

wie er dem Doktor sagte. Die Leute sollten nur warten, in Ritzte würden sie etwas sehen, daß die Welt in Erschrecken setzen würde!

Dann geleitete Wadze ihren Bräutigam ein Stück Weges nach Wadzeles Manor in derselben Geländer sich die hellste Zukunft ausmalen.

„Wenn ich nur die Gewißheit besäße!“ sagte Die, „daß ich die Erbschaft bekomme, ich wäre der glücklichste Mensch auf der Welt. Ich möchte hier ganz Wadzeles Manor besitzen, und das im vollsten Ernst, Wadze! Ich wünsche es mir für Dich; damit Du Dich an seinem Besitze erfreuen könntest und der gute Engel der ganzen Wadzebergfamilie würdest. Soll dies nicht ein frommer Wunsch?“

„Ich wünschte, Du müdestst lieber auf über die Sache nicht so viel reden!“

„Kann ich denn bei etwas anderem sprechen, als von dem, wovon mir das Herz voll ist? Für meine Person lüde ich nicht Reichthum, ich habe auch nicht einen Gedanken darnach gehabt, je Welcher von Wadzeles Manor zu werden, solange ich noch mein eigenes kleines Vermögen besäße. Aber seitdem ist die Hoffnung darauf ein Teil meines zweiten Rats geworden, obgleich ich nur wenig darüber gesprochen habe, aber wo dieser Brief meine allen Erwartungen wieder frisch belebt hat, kann ich mir nicht denken, daß mein Onkel die Grougassen zu haben vermag, mich von der Abreise zurückzuführen, ohne die Absicht, für mich zu sorgen!“

„Wadze würde ohne zu antworten, denn dieses Gesprächs immer nur ihr verhoht. Für ichens, als ob Geld nicht immer Glück bringen müßte und sie liebe Die, so wie er vor, arm oder reich.“

„Warum sprichst Du nichts?“ fragte er.

„Soll ich das sagen?“ erwiderte Wadze. „Galt Du mir nicht selbst hundert Mal mehr, als es sei nicht, einen bestimmten Gedanken beständig im Sinn zu verweilen zu lassen. Du nimmst es an einer freien Idee leiden, wenn ich mich recht besinne. Nun, ich dachte, auch Du solltest beselosen, was Du vermagst.“

„Du verlangst Unmögliches!“ erwiderte Die. „Nun kann es dir dies erzählst hierber.“ (Fortsetzung folgt.)

Holz-Verkauf

Dienstag, den 16. d. Mts., vorm. 10 Uhr
 verkaufe ich auf meinem Plan in Markt Buchdorf direkt an der Kemberg-
 Lubauer Straße, 1 Kilometer vom Bahnhof Kemberg
 ca. 80 rm starkes kiefernes Rollholz
 sowie ca. 12 Kabeln Reifsig
 öffentlich meistbietend.
 Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Fr. Schulze

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 18. Dezember cr.
 vormittags 10 Uhr
 sollen im Forsthaus **Pabsthaus** aus dem Forst-Revier Rabis-Pabst
 Schlag 369 rm kiefern Rollen
 Zagen 30: 492 rm kiefern Rollen
 81 rm kiefern Knüppel II. Kl.
 2 m lang 12/20 Bopf
 2 m lang 6/12 Bopf
 2 m lang 6/12 Bopf
 2 m lang 6/12 Bopf
 36 rm kiefern Knüppel II. Kl.

Revier
 Bomben: 108 rm kiefern Rollen
 Schlag Jag. 57 234 rm kiefern Rollen
 2 m lang 12/20 Bopf
 2 m lang 6/12 Bopf
 verkauft werden.

Zum Schluß die Reifsigkabeln zu Selbstverworbung.
 Rabis, den 8. Dezember 1919

Die Forstverwaltung Saale

Auf dem Hofe der Wolkerei Josen.

300 Zentner Weizenkleie

verkauft werden. Besser von einer Mischung erhalten 50 Pfund und We-
 siger von mehr als einer Mischung 100 Pfund.

100 Pfund kosten 22,- Mart.

Es ist möglichst bestendes Geld sowie Sack mitzubringen.
 Verkauf wird nachmittags von 1/2 bis 3 Uhr und zwar am
 Dienstag, den 16. Dezember,
 an die Kuchhalter der Stadt Kemberg.

Mittwoch, den 17. Dezember,
 an die Kuchhalter der Gemeinden Gadiß, Gommlo und Aterich,

Donnerstag, den 18. Dezember,
 an die Kuchhalter der Gemeinden Lubast, Rotta, Neudorf und
 Gieß.

Die Molkereiverwaltung.

Zum Weihnachtsteste

empfehle mein gutsortiertes Lager in:

Prima Schweizer Taschenuhren. erstklassige
 Fabrikate

Herrn- und Damenketten, bis 20 Jahre Garantie

Damen- u. Herrenringe in 8 kar. u. 14 kar. Gold

Collers in nur neuesten Mustern

Ohringe in allen Fassons und Preislagen

Regulatoren u. Salonuhren mit Friedenswerken

Standuhren mit den wunderbarsten Orgelklängen

Silberne Geschenkartikel in allen Preislagen.

Ferner

Nähmaschinen u. Grammophone in Friedens-

Ausführungen zu haben zu billigsten Tagespreisen bei

Größtes und ältestes Geschäft am Platze

Geegründet 1862

Paul Elstermann

Uhrmacher

Kemberg, Leipzigerstrasse 61

Geschlechts-Kranke!

Basche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Sarnöhrenleiden, früher und veralteter Ausfluß. Heilung in kürzester
 Frist; **Syphilitis,** ohne Vernichtung, ohne Einwirkung und andere
 Gifte. **Manneschwäche,** sofortige Hilfe. Ueber jedes der drei Leiden
 ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlr. ärztl. Gutachten und
 hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilten. Zusendung kostenlos gegen
 50 Pf. in Marken für Porto und Spesen in verschlossenem Doppelbrief
 ohne Andruck durch Spezialarzt **Dr. med. Damann, Berlin 2600,**
 Potsdamer Str. 123 b. Sperrstunden 9—10, 3—4 Uhr. Genaue An-
 gabe des Leidens erfordert, damit die richtige Broschüre gesandt werden kann.

Abreißkalender in reicher Auswahl

empfehlen

Richard Arnold.

Geschäftsverlegung!

Mein Atelier und Photohandlung befindet sich

jetzt Markt 14

Weihnachtsaufträge werden
 bis 20. Dezember erbeten

P. Schindler, Wittenberg

Atelier mod. Photographie
 Fernruf 275

Höchstpreise für Felle:

Riegen 70 bis über 100 M.
 Kalen 6 bis 8 M.
 Käsen 6 bis 9 M.
 Rabbielle pro Pfd. 18—20 M.
 Schaffelle pro Pfd. nach 9 M.
 Schaffelle trocken 14 M.
 Kanin nach Qualität
 sowie

Schafwolle und Hochhaare
 führt Lampert, Neudorf 18



Einige 100 Ztr.
 Roggen = Lang =

Stroh

darunter auch

Streu stroh

verkauft

H. Dietrich, Kemberg

Weihnachts-

Bäume in allen Größen verkauft
 Ww. W. Lutzke, Reuzst. 15

Erbsen- und Nudelnäpfel

Birnen
 Weiss- und Wirsingkohl
 gelbe Kohlrüben
 Sellerie

H. Dietrich, Welsbergstraße
 1 Bane guterhaltene

Herrenschuhe

Größe 41, zu verkaufen
 Leipzigerstr. 21, parter.

Fruchtschaumwein Rot- u. Weißwein

zu verschiedenen Preisen
Glihrant

Num = = Cognat
 empfiehlt A. Gubn

Rathsfeldisches Pulver
 Stoffwechsellöserendes
 Blutreinigungsmittel
 seit alterthümlich erprobt und mit Erfolg
 angewandt bei

Gicht und Rheuma
 Magen-Verdauungsbeschwerden
 Nieren-Blasenleiden
 Flechten u. Hautunreinigkeiten
 Gichtjucken

Hämorrhoiden und Bebrerleiden
 Schachtel Nr. 3, —

Versand: Grüne Apotheke, Erfurt, 366.

Billige Pelzwaren

modern in verschiedenen Pelzarten.
 Kein Kaufzwang.

Albert Hamann = Leipziger Neumarkt



Theater-Abend

des Männer-Turn-Vereins zum Besten
 des Turnhallenbaufonds.

Am 1. Weihnachtstfesttag im Schützenhaus
 gelangt zur Aufführung:

Die Großstadtluft

Schauspiel in 4 Akten von E. Lenz

Preise der Plätze:

Zu Vorverkauf bei Herrn Paul Ribbes und im Schützenhaus
 Nummerierter Platz 1,50 M., nichtnummerierter Platz 1,— M.
 Zu der Abendlosse Aufführung

Kasseneröffnung 1/2 7 Uhr Anfang 1/8 8 Uhr

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Ausschuss

Der Vorverkauf beginnt am Mittwoch

Zweck Anschlag an den Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen

soll für Kemberg und Umgegend eine Ortsgruppe gebildet werden. Hierzu
 findet am

Sonntag, den 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr
 im Hotel zur Post eine

Versammlung

statt, zu der alle Interessenten eingeladen werden. Der Einberufer.

Offene Beinleiden,
 Krampfadergeschwüre,
 alte Wunden, die nicht heilen wollen
 werden sicher u. schmerzlos geheilt durch
Dr. J. J. Heilfalte.
 seit alterthümlich als

Wunderfalte
 bekannt u. angewendet. Schachtel M. 1,50
 Versand: Grüne Apotheke, Erfurt 366

Mäntel u. Sgälände

sowie

Carbid

wieder eingetroffen
 Franz Homming, vorm. A. Sasse
 Installationsgeschäft.

Leere

Heringsbonnen

verkauft C. S. Pfeil

Prozesssachen

Kaufverträge, Testamente, Nachlass-
 verzehnisse, Rentensachen, Miltär-
 gutsche, Grundbuchsachen, Steuer-
 sachen, Grundbuchanteile.
 Auffstellung der Vermögensverzeichnisse
Freitag bei Raumanns
K. Lehmann, Referendar
Gadiß b. Kemberg

Beamter sucht für sofort oder später

Wohnung

von Wohn-, Schlafzimmern und Küche
 nebst Zubehör, evtl. Kauf von kleinem
 Hausgrundstück in Kemberg. Offerten
 unter B. N. an die Exp. d. Btg.

Zigarrentaschen

Geellschaftsspiele

Falsketten

Richard Arnold.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hin-
 scheidens unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit
 allen unsern herzlichsten Dank, besonders Dank Herrn
 Archidiakon Schulze für die trostreichen Worte, ferner
 Dank dem Landwehr-Verein sowie auch Herrn Kantor
 Pade nebst Kindern für den erhebenden Gesang.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
 Familie Risch